

Kabaretttherbst

Zimmerschied prangert „Hirnrisiges“ an

von: Nuber, Hanna (hnu), in: Schwäbische Zeitung 10.11.2008 (Hier und Heute), mit Bild/Zeichnung - H

Text: BIBERACH - Als Spöttler und Nörgler kennt man den niederbayrischen Kabarettisten Sigi Zimmerschied. In seinem elften Soloprogramm „Hirnrisse“ wird er dem Ruf des zynischen Lästermauls wieder voll gerecht. Der unkonforme Protagonist hat sich dabei oft unters Stadthallen-Publikum begeben, um mit diesem die Meinung und die Stühle zu tauschen.

Von unserer Mitarbeiterin Hanna Nuber

Menschliche Unzulänglichkeiten sind ein unerschöpfliches Potenzial für versierte Kabarettisten: Stars, Sternchen und Politiker sind Zielscheibe für Räsionierer in diesem Genre. Nach dem Fernsehpreis-Eklat ist Literaturkritiker Reich-Ranicki wieder in aller (Kabarettisten-)Munde, zumal er auch von verbal weniger Geübten relativ leicht zu karikieren ist.

Zimmerschied trifft mit seinen abgründigen Spitzfindigkeiten und bitterbösen Rundumschlägen bevorzugt seine bayrischen Landsleute, die Politiker Stoiber, Huber und Beckstein, auch Mooshammer und Maximilian Schell werden treffend parodiert. Natürlich führt kein Weg an „Ratzinger – dem Chef vom Vatikan“ vorbei, ob die Kirchenhämme allerdings so breiten Raum einnehmen muss, bleibt dahingestellt.

Gestenreich und in unnachahmlicher Mimik prangert der Kleinkunstpreisträger Zeitgeistiges und Skurriles und die Auswüchse der Spaßgesellschaft an. Dabei spart er auch heikle Themen nicht aus, doch manche bitterböse Attacke des Satirikers quittiert das Stadthallen-Publikum nur mit einsamen Hohoho-Lachern.

Anhand einer Klassifizierung teilt der Kabarettist Mitmenschen in „Nuller bis Zwölfer“ ein, intuitiv werden Besucher als Vierer oder Sechser nach bestimmten Kriterien eingeteilt: „Urologen sind oft Sechser und CSU-Politiker immer Zwölfer“.

Ein Profi setzt auf das Enttarnen

Ein riesiges Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten weist Zimmerschied als Profi mit langjähriger Bühnenerfahrung aus, es reicht vom Hosenträger-Jodler bis zu ungewohnten, aber stimmigen verbalen Grunzlauten. Er enttarnt die Gebaren seiner Berufskollegen und spart auch nicht mit Selbstironie.

Eine äußerst originelle Idee ist das Dechiffrieren menschlicher Brunnfschreie, und weil er ‚hirnrissig‘ mit ‚Vernageltsein‘ interpretiert, verteilt er Nägel an den Tischen im Saal, bevor er die fehlenden fünf Minuten bis zum Schluss dramaturgisch exzellent inszeniert.

Lag es nun an der Technik, an der manchmal undeutlichen Artikulation oder am urbayrischen Dialekt, dass der Kabarettist trotz angestrenzter Aufmerksamkeit akustisch so schlecht überkam? Ein bekennender Fan meinte lapidar dazu: „Unerfahrene brauchen am Anfang einfach etwas Übung, um den Sigi zu verstehen“ – dem ist nichts



Bildtext: Meister der Gesten und des Stühletausches: Zyniker Sigi Zimmerschied verbiegt sich für seine Spitzfindigkeiten. SZ-Foto: Hanna Nuber